



Die Handwebstuhlsammlung

im Tuchmacher Museum Bramsche

Lucia Schwalenberg

Eingehüllt in weißem Nessel steht im Magazin des Tuchmacher Museums Bramsche eine Sammlung von gut zwei Dutzend historischen Handwebstühlen. Sie ist die Basis für Forschung und Präsentationen zur Geschichte der Handweberei, so z. B. zu einer ehemaligen Ausstellung zum Pepitmuster in Bramsche und in einer museumsdidaktischen Werkstatt.

Die Weberei ist ein zentrales Thema des Tuchmacher Museums Bramsche. Dem Handweben soll neben den mechanischen Webstühlen im Erdgeschoss im Zuge der Neugestaltung der Dauerausstellung eine eigene Einheit gewidmet werden. Doch zunächst gilt es, die Handwebstühle zu sichten, zu inventarisieren, auf ihre Vollständigkeit zu überprüfen, Besonderheiten wahrzunehmen und nach technischen Kategorien einzuteilen.

Das war die Ausgangslage im Sommer 2024, als die Museumsleiterin Kerstin Schumann dem Textilen Gestalten ein Kooperationsprojekt vorschlug. Bereits für eine Ausstellung zur Bauhausweberei (Auf den zweiten Blick - Bauhaus-Stoffe als Inspiration, 2019) hatten die beiden Institutionen fruchtbar zusammengearbeitet. Nun sollte gemeinsam mit Studierenden der Schatz der Handwebstuhlsammlung im Museumsmagazin in Achmer gehoben werden.

Projektstart war das Wintersemester 2024 - eine luftige Angelegenheit im unbeheizten Speicher auf dem Stifungshof Hasemann in Achmer bei Bramsche. Nach einer Einführung in die Handweberei in der Webwerkstatt der Universität Osnabrück machten sich 16 Studierende mit Mütze, Schal und Thermoskanne im November 2024 bei acht Grad Raumtemperatur an die Arbeit am Objekt. Es galt zu vermessen, zu begutachten, zu überprüfen, Einzelteile zuzuordnen, zu fotografieren und zu inventarisieren. Über Monate entstand so eine umfangreiche Dokumentation der Handwebstuhlsammlung des Tuchmacher Museums. Auf der Grundlage dieser Arbeit sollte eine kleine Anzahl von Webstühlen für die Dauerausstellung des Museums ausgewählt werden. Eine verantwortungsvolle Detailarbeit, die im Sommersemester 2025 von einer zweiten Kohorte von Textilstudierenden fortgesetzt wird.

Schon rasch zeigte sich, wie bereichernd die konkrete Arbeit am Objekt für die Studierenden und das Museum

gleichermaßen ist. Die Studierenden lernten die Bauteile und die Systematiken der verschiedenen Webstuhltypen kennen, erarbeiteten sich Fachtermini der Webstuhlkunde und physikalische Gesetzmäßigkeiten der Schaftaushebung genauso wie den geschärften Blick auf korrekte oder fehlerhafte Baukonstruktionen, die sich aufgrund mehrfacher Umzüge des Magazins unvermeidlich eingeschlichen hatten.

Im Laufe der Arbeit wuchs der Respekt vor der Sammlung. Jeder Webstuhl mit seinen ganz eigenen baulichen und gestalterischen Besonderheiten, seinen webtechnischen Möglichkeiten, seinen Stärken und Schwächen stieg aus dem Halbdunkel des Museumsspeichers, nahm förmlich Gestalt an. Die Studierenden manifestierten alle Details in Wort und Bild in ihren ausführlichen Dokumentationen. Diese Arbeit ermöglicht erstmals einen umfassenden Überblick über die Handwebstuhlsammlung des Tuchmacher Museums Bramsche. Nach der Fortsetzung im Sommersemester 2025 soll diese Inventarisierung geordnet nach Webstühlen auf der Museumsplattform museum-digital der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dies ist eine wertvolle Grundlage für weitere Forschungsarbeiten und für potentielle Kooperationen beispielsweise von Museen auf der Suche nach fehlenden Exponaten oder Zubehör.



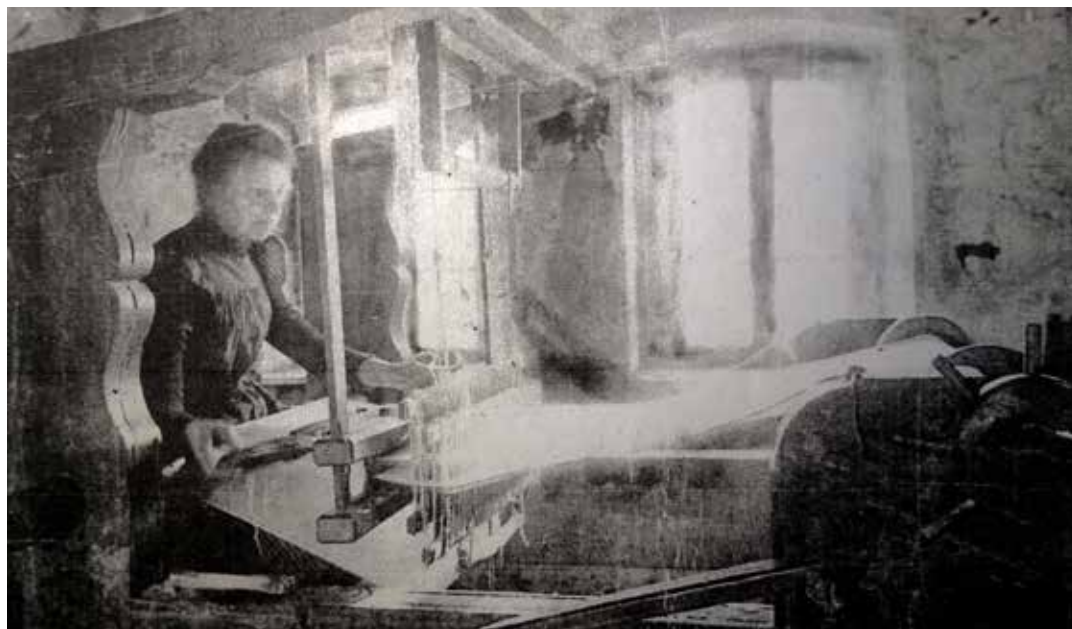
Inventarnummer an einem historischen Webstuhl in Bramsche. Foto: Lucia Schwalenberg.



Webstuhl Nr. 11: im Museumsmagazin auf dem Stiftungshof Hasemann in Achmer bei Bramsche. Foto: Lucia Schwalenberg.

Die meisten Webstühle stammen von Höfen aus der Region. So der abgebildete Webstuhl mit der Projektnummer 11 aus schwerem Eichenholz. Das Museum erhielt ihn als Schenkung von den Nachfahren eines Hofes der ehemaligen Bauernschaft Pye zwischen Osnabrück und Bramsche. Das Gehöft To Pye 4 verfügt über einen massiven Wehrturm aus dem 16. Jahrhundert. Es ist das älteste Speichergebäude des Stadtkreises Osnabrück.¹ Mit dem Webstuhl kam eine historische Fotografie in den Besitz des Museums. Es zeigt eine Weberin an diesem Webstuhl um 1900. Die geschnitzten Seitenwangen des Webstuhls sind deutlich zu erkennen. Auch weitere Details, wie die Jochhölzer unter den Schäften, belegen

¹ Kämmerer, Christian: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland: Baudenkmale in Niedersachsen (Band 32): Stadt Osnabrück. Braunschweig 1988. S. 33 und S. 153.



Webstuhl Nr. 11: Foto um 1900 mit unbekannter Weberin, Hof To Pye 4, Osnabrück-Pye. Foto: Erbgemeinschaft Familie Offers/TMB.

die Übereinstimmung der Fotografie mit dem Exponat. Der Webstuhl verfügt über eine bewegliche Welle zur Aushebung der Schäfte, ein sogenannter Wellenzug. Die Kammlade ist mit einem glatt geschnitzten Handgriff versehen. Die Webbank fehlt. Sie ließ ursprünglich offenbar eine Einstiegsücke frei. Das legt die Position der noch vorhandenen Halterung nahe. Die Trittaufhängung ist mit drei Tritten ausgestattet. Das ermöglicht außer Leinwandbindung dreibändige Köpergewebe. Wünschenswert wäre eine weitere Recherche bei der Erbgemeinschaft des Hofes zur unbekannten Weberin auf dem Bild und der Frage, was hier und wie gewebt wurde. Der Webstuhl stand in Einzelteile zerlegt auf dem Speicher, bevor er wegen des Umbaus des Haupthauses dem Museum übergeben wurde.



Webstuhl Nr. 15: nummerierter Produktionswebstuhl der ehemaligen Weberei F. H. Hammersen. Foto: Lucia Schwalenberg.

Von der ehemaligen Spinnerei und Baumwollweberei F. H. Hammersen stammt laut Museumsunterlagen der Webstuhl mit der Projektnummer 15. Er ist an der Seitenwange als "Stuhl No 374" beschriftet, ein Hinweis auf die Produktion mit Hunderten von Webstühlen in dem einst größten Textilbetrieb Osnabrücks. Nach dem Konkurs von Hammersen stand der Webstuhl zunächst in der ehemaligen Bramscher Webschule, bevor er 1994 in den Besitz des Tuchmacher Museums gelangte.²

Der Schaftmaschinenwebstuhl ist mit einer Schnellschusslade mit Wechselmechanismus ausgestattet, die leicht verzogen ist. Sie verfügt über eine Schlagvorrichtung, die zugehörige Peitschenschnur fehlt. Der Warenbaum ist mit einem Sperrklinkenrad und Regulator versehen. Der hölzerne Griffhebel zur Bedienung der Lade fehlt. Unterhalb der mit vier Lochkarten versehenen Schaftmaschine befinden sich rechts und links zwei Reihen mit je zehn Rollen für Schäfte. Damit könnten Bindungen über acht Schäfte plus zwei Zusatzschäfte für eine Leistenbindung gewebt werden. Die Schäfte, Litzen, die Schaftaufhängung sowie der Einzeltritt zur Bedienung der Schaftmaschine fehlen. Der Webstuhl wird - wie bei Schaftmaschinenwebstühlen üblich - im Stehen bedient, sodass keine Webbank vorgesehen ist. Die Aufhängung

² Mit dem Niedergang der Textilindustrie meldete Hammersen 1981 Konkurs an. Vgl. Großjohann, Nele: Textilunternehmen im kollektiven Gedächtnis der Stadt Osnabrück. Seminararbeit im Seminar "Matratzenweber, Tuchmacher, Tödden – Textile Denkmale aus der Zeit und an die Zeit", WiSe 2015/16. Osnabrück 2016. <https://hvos.hypothesen.org/files/2017/11/Textilunternehmen-im-kollektiven-Ged%C3%A4chtnis-der-Stadt-Osnabr%C3%BCck-am-Beispiel-von-Dreier-und-Horstmann.pdf>. [Abgerufen 05.02.2025]; Dierks, Joachim: Das traurige Ende von Osnabrücks größtem Textilbetrieb. Neue Osnabrücker Zeitung 18.04.2017. <https://www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/1981-ging-hammersen-in-konkurs-das-traurige-ende-von-osnabruecks-groesstem-textilbetrieb-22589331>. [Abgerufen 15.06.2025]. Die 1898 gegründete Bramscher Webschule war eine Berufs- und Meisterschule für das Tuchmachergewerbe, die 1968 geschlossen wurde. 1981 wurde in dem Gebäude das Jugendzentrum "Alte Webschule" eröffnet.

der hölzernen Querriegel zu beiden Seiten oben ist ungewöhnlich und diente vermutlich zur stabilen Aushebung der Schäfte in Anbetracht der Webbreite von 1,80 m. Abweichend vom Webstuhl stammt die Schaftmaschine laut Inventarordner von der Handweberei Hapke, Forst (Lausitz).³

³ Forst war im 19. und 20. Jahrhundert ein Zentrum der Tuchindustrie. Die zeitweise 200 Betriebe wurden nach 1945 verstaatlicht und nach der Wende aufgegeben. In den Besitz des Tuchmacher Museums gelangte die Schaftmaschine mit einem Konvolut von sechs Webstühlen nach einer Werkstattaflösung in Forst.



Webstuhl Nr. 15. Foto: Luisa Günster, Lena Purschke.



Webstuhl Nr. 9: Auffindesituation mit einem beigelagerten Konvolut an Tritten, Querhölzern und Schäften; Verschnürung und Umbau der Trittaufhängung nach vorne unter die Webbank, Einhängen der Schäfte, Korrektur des auflagernden Kettbaums. Fotos: Lucia Schwalenberg.

Nach diesen Beispielen für 1. die bäuerliche Weberei zur Selbstversorgung auf dem um 1600 erbauten Hof To Pye sowie 2. dem Einsatz in der Textilindustrie mit einem um 1900 erbauten Webstuhl der ehemaligen Osnabrücker Baumwollweberei und -spinnerei F. H. Hammersen repräsentiert der oben abgebildete Webstuhl 9. die Entwicklung der Handweberei in kunsthandwerklichen Werkstätten im 20. Jahrhundert.

Der Webstuhl mit der Projektnummer 9 stammt von der ehemaligen Handweberei Ter Meulen in Osnabrück. Hier war er in einem Gartenatelier in der Kirchstraße bis in die 1980er Jahre in Betrieb. In die Sammlung des Tuchmacher Museums gelangte er im Jahre 2023 durch einen Nachlass. Was ihn wertvoll im museumsdidaktischen Sinne macht, ist die Tatsache, dass neben dem voll funktionsfähigen Webstuhl ein Konvolut von Gewebeproben und Zubehör übernommen werden konnte.

Es handelt sich um einen soliden Webstuhl mit Kontermarschwippen für die Schaftaushebung, was seit Beginn des 20. Jahrhunderts das Prinzip der Rollen- und Wellenzüge ablöste. Die Weblade ist mit einer Schnellschusslade ausgestattet, die mit einem Peitschengriff den Schnellschützen durch das Gewebe trägt. Dies ermöglicht das Weben breiterer Gewebe von Hand, in diesem Fall für eine Gewebebreite von 1,60 m, wie sie beispielsweise für Tischwäsche oder Gardinenstoffe geboten ist. Diese wurden offenbar in verschiedenen Bindungen, Karo- und Streifenmusterungen in Baumwolle in der Handweberei Ter Meulen gewebt, wie es eine erste Sichtung der vorgefundenen Gewebeproben nahelegt.

Der stabile Kontermarschwebstuhl ist mit Holzkeilen verbunden und teilweise verschraubt. Der hinten oben am Webstuhl angebrachte Kettbaum ist mit einer Seilzugbremse ausgestattet, die mit einem handgeschnitzten Holzgewicht versehen ist und mit einem Fußtritt bedient

wird. Die Position wurde bei der Sichtung korrigiert, um die Bremsfunktion sicherzustellen.

Der Webstuhl wurde bei der Inventarisierung mit einem umfangreichen lose beigelagerten Konvolut an Tritten, Querhölzern und Schäften vorgefunden. Nach der ersten groben Sichtung und Dokumentation im Rahmen des Seminars im Wintersemester 2024/25 kamen dankenswerterweise im Rahmen ihrer Webausbildung Janina Subic und Franziska Lemkau, begleitet von den Sachverständigen Dora Herrmann, Wolfgang Sternberg und Hans-Heinrich Schwalenberg für ein Weber-Wander-Wochenende zu Hilfe. Dies ermöglichte den umfangreichen Einsatz an mehreren Webstühlen im Magazin. Insbesondere der Ter-Meulen-Webstuhl wurde hier unter die Lupe genommen: Die unteren Querriegel wurden getauscht, damit die Tritte wie ursprünglich vorgesehen unter der Sitzbank aufgehängt werden konnten, vier Schäfte wurden eingehängt und mit Querhölzern, Tritten und Kontermarschwippen einsatzfähig verschnürt.



Webstuhl Nr. 11: Janina Subic und Franziska Lemkau sichten das Zubehör. Foto: Lucia Schwalenberg.



Webstuhl Nr. 21: Musterwebstuhl Anni mit vier Schäften und Hebelzug. Fotos: Lucia Schwalenberg.

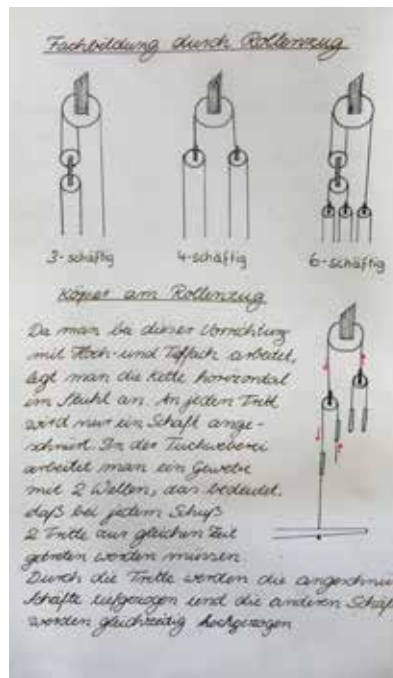
Das Lieblingsobjekt der Studierenden bei der Webstuhlinventarisierung im Museumsmagazin war ein in einem Winkel des Dachbodens fast übersehener Musterwebstuhl mit dem aufgedruckten Schriftzug "Hand-Webgerät Anni". Das Webgerät mit der Projektnummer 21 aus Holz und Metall mit einem seitlichen Hebelzugmechanismus zur Aushebung der vier Schäfte, drehbarem Kett- und Warenbaum und hölzerner Bremse wurde im Zuge des Webstuhlprojektes durch den Magazinmitarbeiter Heinz Höner gegen Schädlinge konserviert, geölt und gangbar gemacht. Das Exponat bleibt fragil und ist dennoch ein wunderbares Beispiel für die vierte Kategorie der vorgefundenen Webstühle. Es ist der Bereich der Muster- und Designentwicklung sowie der Museumspädagogik, für den dieser Webstuhl bei sorgsamem Gebrauch eingesetzt

werden könnte. Der Musterwebstuhl stammt aus der ehemaligen Tuchfabrik Surendorff-Wonning in Bramsche und kam 1992 in die Museumssammlung.

Zusätzlich zur Dokumentation und Inventarisierung) übernahmen die Studierenden die Sichtung der vorhandenen Gewebebahnen zum Schutz der Webstühle im Museumsmagazin auf dem geräumigen Speicher des Stiftungshofs Hasemann in Achmer bei Bramsche. Die Hüllen wurden zugeordnet, gewaschen und mit Zwischennähten versorgt, um für jeden Webstuhl eine großformatige Hülle zur Verfügung zu haben. Das Nähen von passgenauen Hussen sprengte den Rahmen des Seminars und bleibt einem späteren Projekt vorbehalten.



Vorbereiten der Webstuhlhüllen mit Studierenden. Foto: Lucia Schwalenberg.



Archivakte im Landesarchiv/Osnabrück; Gewebeproben von Bramscher Tuchmachern, um 1780; Rollenzugtechnologie, Gesellenmappe Dora Herrmann; Weber am Trittwebstuhl mit Rollenzug um 1425, in: Stadtbibliothek Nürnberg: Hausbuch der Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg. Mendel I, Amb. 317.2. https://online-service.nuernberg.de/viewer/image/5d64f831-7a9d-47b4-9a01-d6a28f29ad99/11/LOG_0011/. [Abgerufen 16.06.2025]. Fotos: Lucia Schwalenberg.

Das Kooperationsprojekt wurde ergänzt um eine Recherche im Osnabrücker Landesarchiv. Hier fanden sich Gewebeproben um 1780 von Tuchmachermeistern aus Bramsche. Angedacht ist es, in einem Folgeprojekt eines der Gewebe auf einem der historischen Museumswebstühle zu rekonstruieren. Aufgaben bleiben in der Erforschung der historischen Gewebetechnik vom Rollen- über den Wellen- und Hebelzug zum Kontermarsch, der Schaftmaschine und dem Jacquard sowie zu den Geschichten hinter den Webstühlen und ihren Weber:innen, ein Stück gelebte Technik-, Sozial- und Designgeschichte. Nach und nach sollen ausgewählte Handwebstühle aus der Sammlung in die überarbeitete Museumsausstellung wandern. Den Anfang machte im Zuge des Projektes mit den Studieren-

den der abgebildete Webstuhl Nr. 3. Es ist ein Rollenzug, wie er um 1425 auf der ersten bekannten Abbildung eines Webers im Hausbuch der Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg dokumentiert ist, damals noch ohne Seitenwangen, mit an der Decke montierten Rollen (s. Abb. o.).

Das Handwebstuhlprojekt wird 2025 fortgesetzt: Eine spannende Kooperation zwischen dem Tuchmacher Museum und dem Textilen Gestalten. Ein großer Dank für den engagierten Einsatz geht an alle Studierenden und Mitarbeiter:innen der Universität, des Museums, des Magazins und des Landesarchivs sowie unterstützender Handwebereien in Meldorf, Worpswede und Bredenbeck. Eine erste Studierende hat sich bereits für ein Praktikum zur Unterstützung des Projekts gemeldet.



Studierende in der Meisterstube des Tuchmacher Museums; Lucia Schwalenberg und Kerstin Schumann im Magazin. Fotos: Lucia Schwalenberg, Antonio Torres.

